

zog er sich besonders die Abneigung der Sozialdemokratie zu, die von seiner sozialen Gesinnung keine Ahnung hatte; so wurde ihm z. B. jene Revers-Verfügung, die den Staat gegen Streit und stummen Ungehorsam der Angestellten des Verkehrswesens sichern sollte, sehr übel angekreidet. Monarchisch gesinnt, war Lorenz von Seidlein ein treuer Diener des Prinzregenten Luitpold und des Königs Ludwig III. und stand überhaupt zu vielen Mitgliedern des bayerischen Königshauses in freundschaftlichen Beziehungen. Dabei wahrte er seine fränkische Eigenart mit unbeirrbarer Sicherheit. Nach seinem Rücktritt ins Privatleben glaubte er einen Weg zur Steuerung des staatlichen Durcheinanders in der Wiederbelebung des monarchischen Gedankens zu finden und übernahm, wenn auch körperlich schon vielfach durch Unpäßlichkeit behindert, die Leitung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes. Seidlein war eine sehr starke Arbeitskraft; als echter Franke lebhaft, unternehmend, vielseitig; als Gesellschafter heiter, gesprächig. Als Sohn der alten Kunststadt Bamberg hatte er großes Verständnis für jede Art von bildender Kunst, namentlich des Barock und Rokoko, und stand in freundschaftlichem Verkehr mit vielen bildenden Künstlern. Am schrifttümlichen Leben des Volkes nahm er bis in seine letzte Lebenszeit Anteil. Erscheinungen wie die Lorenz von Seidleins kommen dem Wunschbild des edlen Franken nahe und müssen schon deshalb, zum mindesten im Frankenbund, unvergessen bleiben.

---

## Berichte und Mitteilungen

---

### Ausflug

#### des Historischen Vereins Schweinfurt (Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes.)

Anlässlich des Erntedankfestes veranstaltete der Verein eine Fahrt durch das im Festschmuck prangende fränkische Land, die so recht zeigte, wie rege jedes Dorf an der Feier Anteil nahm; vielfach waren Feld- und Gartenfrüchte in geschickter Weise zur Ausschmückung herangezogen und überall herrschte frohe Stimmung. Der Weg führte über die große Straße nach Würzburg bis Ehlleben. Hier wurde über Rieden und Hausen nach Gramschaf abgeschwenkt. Von dort ging's nach Süden durch den schon leise herbstlich gefärbten Gramschafers Wald an Einsiedel vorbei nach Rimparr.

Das Dorf Rimparr, das größte unterfränkische Dorf mit etwa 3000 Seelen, liegt zwei Wegstunden nördlich von Würzburg im anmutigen Tal der Pleichach. Wuchtig ragt aus dem Talgrund das weitberühmte Schloss Grumbach mit seinen Rundtürmen empor, ihm gegenüber auf einer Höhe die schmucke spätgotische Kirche, die größte Landkirche der Diözese. Im Hofe des Schlosses empfing Forstmeister Demling, der hier seinen Amtssitz hat, die Teilnehmer an der Fahrt und gab ihnen in wohl-durchdachtem Vortrag ein lebendiges Bild

der Geschichte des Schlosses und der Schicksale seiner Bewohner. Schon 935 führten die Dynasten von Grumbach die Vogtei über Kloster Neustadt a. M. In Marquardt v. Grumbach, 1138–1171, dem treuen Begleiter der Kaiser Konrad III. und Friedrich I., erhob sich das Geschlecht zu seinem höchsten Glanze. Er ward sogar Statthalter in der Lombardei. Albert I. von Grumbach nahm am Kreuzzug Kaiser Rotbarts teil, von dem beide nicht mehr zurückkehrten. Nach dem Aussterben des Mannesstammes geriet der ganze Besitz 1243 durch die Erbtöchter an die Grafen von Rieneck und von diesen 1328 durch Verkauf an einen Zweig der Herren von Wolfskeel, die sich nunmehr von Grumbach nannten. Die Wolfskeel-Grumbach erbauten den ältesten Teil des noch vorhandenen Schlosses, in dem die jüngere Linie Grumbach ihren Sitz hatte, deren bekanntester Vertreter der berühmte Wilhelm von Grumbach war, auf dessen Veranlassung der Würzburger Bischof Joel 1558 ermordet wurde und der durch die von ihm verursachten Grumbachschen Händel namenloses Unglück über das fränkische Land brachte, bis er gedächet am 18. 4. 1567 in Gotha grausam hingerichtet wurde. Es scheint auch erwiesen, daß Wilhelm von Grumbach an der Ermordung seines Schwagers Florian Geyer, den er nach seiner Niederlage treulos und berechnend verließ, beteiligt war.



Nach dem Niedergang des Geschlechtes der Grumbach kaufte das Hochstift Würzburg unter Julius Echter die Besitzungen desselben 1593, unter ihm wurde das Schloß zum Jagdschloß umgebaut, wovon noch einige Säle mit reicher Stuckierung zeugen. Im 19. Jahrhundert kam das Schloß in den Besitz des Staates Bayern und dient als Sitz eines Forstamtes, besonders für den großen Gramschazer Wald. Zwei Flügel des Schlosses liegen seit dem Bauernkrieg in Trümmern, der Ost- und Südflügel sind erhalten und z. T. bewohnt. Neben den erhaltenen Prunksälen wurden noch eine schöne Wendeltreppe, ein beachtenswertes Burgtor und das schöne Portal mit dem Echter'schen Wappen und einer Doppelinschrift, sowie eine eigenartige Pförtnerwohnung gezeigt.

In der Kirche des Ortes besichtigten dann die Teilnehmer mehrere wohlhaltene Grabmäler derer von Grumbach, von denen eines als Frühwerk Memmenschneiders gilt.

Ein kurzer Abstecher führte dann zum 1 Kilometer entfernten Maibronn mit seiner einem kleinen Zisterzienserinnenkloster entstammenden Kirche, deren Hauptschmuck der bekannte Weinungsaltar von Memmenschneider bildet.

Nach dem Mittagessen in Würzburg trafen sich die Fahrtgenossen im malerischen Hofe der alten Universität. Hier hatte der Direktor der Universitätsbibliothek, Professor Dr. Handwerker die Liebenswürdigkeit, die von Baltasar Neumann eingerichteten stimmungsvollen Räume der Universitätsbibliothek zu zeigen und dann eine große Anzahl ihrer Kostbarkeiten mit eingehenden Erklärungen vorzulegen, so einige Pappri aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt, das Evangeliar des heiligen Riklan aus dem 7. Jahrhundert und vieles andere mehr. Besondere Aufmerksamkeit erregte das Manuale des Michael de Leone, in dem die Grabchrift Walters v. d. Vogelweide überliefert ist, der einzige Nachweis, daß der Dichter und Sänger in Würzburg seine Ruhestätte fand.

So bot der Tag allen reiche Belehrung aus fränkischer und deutscher Geschichte. Er fand seinen fröhlichen Beschluß durch einen Besuch des Winterfestes in der Zubrigshalle mit seinem rauschenden und bunten Leben und Treiben einer volksverbundenen Gegenwart. G.-L.

## Würzburg.

### Herbstfahrt in den Steigerwald am 20. Oktober.

Es war ein reichhaltiges Programm, das uns Gruppenführer Bundesfreund W. Pfeiffer entwickelte, als er auf der Kirtentreppe von Laub seine Fahrtgenossen begrüßte. „Die Madonna von Laub“, das Schloßchen von Burgwindheim, Ebracher Kirche und Gefängnis, Schloß Pommersfelden, Schloß und Kloster Schwarzenberg

und schließlich Rödelsee sollten die Haltepunkte des Tages sein. Bedeutende Schöpfungen der drei Hauptberufsstände des Mittelalters konnten wir besichtigen. In Laub war es die Bürgerfamilie der Teufel, welche durch ihre Schenkung an das Bürgerhospital in Würzburg den Grund legte zur Errichtung des Lauber Kirchleins. Dessen kostbarer Schatz ist eine Madonna aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, über deren Geschichte uns Hr. L. Weiß mancherlei zu erzählen wußte. Mit Recht gilt sie als eine der wertvollsten Skulpturen des B.-A. Gundolschhofen. In Ebrach berichtete der Bundesführer von einer der bedeutendsten Leistungen der Kirche, der Gründung des Zisterzienserklosters. Diengenhofer, Greising, Neumann, van der Auvera haben bei dem Bau mitgewirkt und wahrhaft Großes geschaffen. Ebrach ist heute nicht mehr Zuchtthaus, sondern Gefängnis. Die Kirche ist Ortskirche geworden und enthält manche Kostbarkeit aus alter Zeit. Am reinsten ist die St. Michaelskapelle erhalten.

Im Pommersfelden und Schwarzenberg tritt als der 3. Stand des Mittelalters der Adel in Tätigkeit. Die Schönborne und die Seinsheim-Schwarzenberg haben hier segensreich gewirkt. Ueber ihre Schicksale und Bedeutung sprach in zusammenfassender Weise der Bundesführer; Hr. Pfeiffer verbreitete sich über die Baugeschichte von Pommersfelden. Die Führung durch Schloß und Gemälsammlung war sehr gut. Eine herrliche Fahrt durch den herbstlich gefärbten Wald brachte uns nach Schwarzenberg zur Besichtigung des Schlosses und der Klosterkirche. In dieser führte in sehr ansprechender Weise H. P. Guardian selbst. Es ist unmöglich und auch unnötig alles im einzelnen zu berichten. Ein herrliches Stück fränkischen Landes hatten wir durchfahren, viel Schönes dabei gehört und geschaut. Wiederum durften wir stolz sein auf das Kulturschaffen unserer Vorfahren.

Nun aber war der Geist müde geworden von der Fülle des Gebotenen. In Rödelsee sollte ihm beim „...“ verdiente Erholung werden. Bald herrschte frohes Leben, helles Lachen kicherte durch die Räume und zeugte von der hobolischen Laune fränkischer Weingeister. Dank der geschäftlichen Tätigkeit unseres Schriftwartes Hr. Fr. Mayer war der Preis für die Fahrt verhältnismäßig gering, wofür ihm ein gutes Dankeswort gesagt sein muß.

Zum Schluß sei erwähnt, daß an jedem Mittwoch im „Lämmle“ Stammtischabend ist, der sich in der Regel eines guten Besuches erfreut.

Am Mittwoch, 6. Nov., treffen wir uns zum Leonhardiritt auf der Frankennarte.

Am Samstag, 16. Nov., fahren wir nach Bibergau, Dettelbach, Eschendorf. Näheres Hr. Mayer, Heinestraße 3. A. F.